

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

18.2.1880 (No. 443)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907873)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpußzeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Gaalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Neothaar in Hamburg; G. L. Daube & Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureauz.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aurfurth in Brake.

Nr. 443.

Brake, Mittwoch, den 18. Februar 1880.

5. Jahrgang.

Der Reichstag

Ist am Donnerstag Mittag im Auftrage des Kaisers durch den Vicekanzler Grafen Stollberg-Wernigerode eröffnet. Die Thronrede lautet im Auszuge:

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen gerührt, die Sitzungen des Reichstages zu eröffnen.

Der Entwurf des Reichshaushaltsetats wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. — Für die geschäftlichen Formen, in welchen bisher die gesetzliche Feststellung des Reichshaushaltsetats erfolgte, hat sich das Bedürfnis einer Aenderung in jedem Jahre dringlicher herausgestellt.

Einer Umgestaltung und Weiterbildung bedürfen ferner die Grundlagen, auf welchen das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 das deutsche Heerwesen geordnet hat.

Um die durch Umtriebe einer Umsturzpartei bedrohte innere Sicherheit des Reichs zu schützen, haben Sie in der ersten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode dem Gesetze gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie Ihre Zustimmung erteilt. Dies Gesetz hat damals nur bis zum 31. März 1881 Geltung erhalten. Die Maßnahmen, welche zur Ausführung desselben ergriffen sind, haben den Erfolg gehabt, jene Bestrebungen in gewissen Schranken zu erhalten; sie völlig zu verhindern, ist in der seither verfloßenen Zeit nicht gelungen und wird auch binnen Jahresfrist nicht zu ermöglichen sein. Es wird Ihnen deshalb vorgeschlagen werden, die Geltung des erwähnten Gesetzes auf eine angemessene Zeit über den 31. März 1881 hinaus zu verlängern.

Das Reich ist fortgesetzt bemüht, dem Handel und der Schiffahrt Deutschlands Schutz und Förderung zu gewähren. Ein zu dem Ende vorigen Jahres mit Hawaii abgeschlossener und von dem Könige dieses Inselstaats bereits ratificirter Handelsvertrag

wird Ihnen zur Beschlußfassung vorgelegt werden. In gleichem Sinne werden Ihnen Vorschläge zu Gunsten der Aufrechterhaltung und Erweiterung der bestehenden und bisher blühenden deutschen Handelsbeziehungen mit Samoa und anderen Inselgruppen der Südsee zur Beschlußnahme zugehen.

Die Beziehungen des deutschen Reichs zu allen answärtigen Mächten sind friedlich und freundschaftlich. Das Vertrauen auf die Sicherung des Friedens durch die Ergebnisse des Congresses, welchem Se. Majestät der Kaiser und König im vorigen Jahre Ausdruck gab, hat sich als berechtigtes bewährt. Die Bestimmungen des Berliner Vertrages haben in nahezu allen Punkten ihre Ausführung bereits gefunden. An allen weiteren Bestrebungen, den Frieden Europas dauernd festzustellen, bleibt das Deutsche Reich nach wie vor eifrig theilhaftig. Mit der Herstellung unserer nationalen Einigung sind die friedlichen Neigungen des deutschen Volkes in ihr volles Recht getreten. In Verthätigung derselben bleibt die Politik Seiner Majestät des Kaisers und Königs eine friedliche und erhaltende; mit der unbeirrten Stetigkeit, welche das Gefühl eigener Kraft verleiht, wird sie auch ferner bestrebt sein, in voller Uneigennützigkeit für die Erhaltung des Friedens nicht nur selbst einzutreten, sondern die Mitwirkung und die Bürgschaft der gleichgesinnten Mächte zu gewinnen und sicher zu stellen.

Politische Uebersicht.

* Der Reichstag wählte in seiner 2. Sitzung (am Freitag) den Abg. Grafen v. Arnim-Boitzenburg mit 154 Stimmen zu seinem ersten Präsidenten. v. Bennigsen erhielt 89, v. Jordanbeck 1 Stimme. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Freiherr v. Franckenstein, zum zweiten der Abg. v. Hölder (Württemberg) gewählt, zu Schriftführern die Abgg. Bernards, Dr. Blum, Eysoldt, Graf Kleist, Richter-Weissen, Wichmann, Klugmann, Frhr. v. Soden ernannt. Zu

Quästoren beruft der Präsident die Abgg. Kochmann und Dr. Weber.

* Die Gesamtzahl der Mitglieder des Reichstages beträgt zur Zeit 392; davon sind nach der Parteistellung vertreten: Das Centrum mit 102 (incl. 8 Hospitanten aus Hannover), die National-Liberalen mit 86, die Deutsch-Conservativen mit 59 (incl. Frn. v. Püttamer als Hospitant), die deutsche Reichspartei mit 54 (incl. 5 Hospitanten), die Fortschrittspartei mit 23 (incl. 2 Hospitanten), die Polen mit 14, die Socialdemokraten mit 8, Fraktionsgenossen. 47 Reichstagsabgeordnete sind parteilos, also „wild“, unter ihnen die hervorragendsten Parlamentarier, wie z. B. Delbrück, Falk, Loebe, Berger, Schaub, Böck etc.; 5 Mandate sind augenblicklich erledigt.

* Wie wir hören, wird gegen die Abgg. Frigische und Hasselmann abermals ein Strafverfahren wegen Verletzung der Bestimmungen des Sozialistengesetzes durch ihr Erscheinen in Berlin in Folge der Einberufung des Reichstages eingeleitet werden, trotzdem nach Beschluß des Reichstages der §. 28 des Gesetzes dahin geändert hat, daß die auf Grund desselben erfolgten Ausweisungen auf Reichstagsabgeordnete im Fall der Einberufung des Reichstages keine Anwendung finden. Der sozialistische Abg. Hasenclever wird diese Angelegenheit mittelst eines Antrages beim Reichstage sofort zur Sprache bringen, und das Haus wird somit wiederum in die Lage kommen, seine Arbeiten mit einer sogen. Sozialistendebatte zu beginnen.

* Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf, betreffend die R ü s t e n s i c h i f f a h r t zur Beschlußfassung vorgelegt; der Entwurf entspricht dem Standpunkte, welchen der Reichskanzler dem Schiffsahrtsgewerbe gegenüber schon in der vorigen Reichstagsession einnahm, indem er diesem Industriezweige unerwünschte Monopolen und unerbetene Wohlthaten zuwenden wollte. Der Entwurf unterjagt fremden Schiffen die Ausübung der deut-

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Pläne auf Pläne durchstachten ihr Gehirn, ihr ganzes Sinnen war darauf gerichtet, wie, und wodurch sie das Glück der verhassten Nebenbuhlerin vernichten könne.

9. Kapitel.

Und wieder ward es Frühling. Vögel sangen ihre schmetternden Lieder, die Rosen blühten und sonnig klar war der Morgen des siebzehnten Juni angebrochen.

Im Schlosse des Barons von Felsing herrschte reges, freundliches Leben; Treppen und Türen waren mit Kränzen und Guirlanden geschmückt; im ganzen Dorfe bereite sich Alles aor, um die Tochter des verehrten Gutsherrn trauen zu sehen.

In ihrem Gemache saß Hedwig und ließ sich bräutlich schmücken. Während aber die Dienerrinnen das herrliche Brautkleid bewunderten und bemüht waren die Braut auf das Schönste zu schmücken, lag in deren Miene eine Unruhe, die sie kaum zu beherrschigen vermochte. Sie horchte auf jeden Tritt, der sich an ihrer Thür vernehmen ließ, fragte häufig was die Uhr sei, und als die letzte Hand an ihrer Toilette beendet war, ließ sie den Mädchen keine

Zeit, ihr Werk anzusehen, sondern schickte sie fort.

Ihr war heute so weh, so bekümmert, so ganz anders, wie in ihrem glücklichen Brautleben. Es gab Minuten, in denen sie vor Wonne sich kaum fassen konnte, bald des theuren Mannes Weib zu sein; dann aber legte sich ein Schleier um ihre Augen, und ihr war, als lägen die seltsamen Stun-schon hinter ihr, — als erwartete sie jetzt eine Zeit des größten Elendes.

Was sie Bertha versprochen hatte, dem Verlobten das Geheimniß ihrer Verhehlung mit Arnold entdecken zu wollen, war noch nicht geschehen, Victor wußte noch nichts von dem Dasein ihres Kindes. So schwer es ihr auch wurde, in ihrem Glück den Schmerz der Vergangenheit heraufzubehämmern, so war es doch stets ihr Ernst, je näher der bestimmte Tag der Trauung kam, Victor Alles zu sagen.

Es war aber, als wenn eine unsichtbare Macht sich dazwischen drängte; die Gelegenheit bot sich nicht. Victor war auch zu glücklich, als daß sie ihn auch nur einen Augenblick aus dieser Stimmung reißen wollte; sie konnte es nicht über das Herz bringen, seine Illusion zu zerstören, daß er der Erste sei, dem sich ihr Herz zugewandt, und doch mußte es geschehen, sie wollte und konnte nicht an den Traualtar mit einer Täuschung hintrreten.

Am Abend vor dem Trauungstage gewann sie es über sich, mitten in der Gesellschaft, da alle Augen auf sie gerichtet waren, Victor zuzuflüstern, daß sie ihn am andern Tage eine Stunde vor der Trauung erwarte; nun war schon elf Uhr vorüber; um zwölf

solte es zur Kirche gehen, und Victor kam noch immer nicht.

Hedwig wurde immer ängstlicher, endlich kamen Tritte näher, sie eilte zur Thür, dieselbe öffnete sich. „Victor,“ rief sie, dem Eintretenden entgegenkommend, stand aber betroffen still, als sie ihren Vater erkannte.

„Du erwartest Victor?“ ihre Stien mit seinen Rippen berührend.

„Ja, mein Vater, sahst Du ihn, wo ist er?“ „Er ist augenblicklich im Saal, um seine Freunde zu begrüßen, die soeben aus Dresden angekommen sind.“

Hedwig stand stumm da, sprechen mußte sie ihn; wenn er mit den Freunden zusammen war, so konnte sie ihn nicht abrufen lassen.

Der Baron, der viel zu glücklich war, beobachtete nicht weiter ihr Schweigen; er zog ein Kästchen hervor, öffnete dasselbe und überreichte es seiner Tochter mit den Worten:

„Kennst Du diese Steine?“

„Ah,“ rief Hedwig unwillkürlich in freudigem Erstaunen, „der Hochzeitschmuck meiner Mutter! — Und diesen —“

„Gebe ich Dir nach dem Wunsche der theuren Todten,“ antwortete der Baron: „möge Dein Glück dauernd sein, als das meine war. Als ich Deiner Mutter diesen Schmuck gab, waren wir so selig wie Du und Victor heute, ich ahnte nicht, wie bald ich das geliebte Weib verlieren sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

schen Küstenschiffahrt und setzt auf Zuwiderhandlung eine Strafe bis zu 1500 M. und Beschlagnahme von Schiff und Ladung. Das Wiskische an diesem Entwurf ist, daß bei Annahme derselben andere Staaten jedenfalls sich zu gleichen Maßregeln gegen Deutschland veranlaßt sehen werden.

* Nach einer Zusammenstellung in Bd. 38 der Statistik des deutschen Reichs waren am 1. Januar 1879 vorhanden 4804 deutsche Dampf- und Segelschiffe von mehr als 50 Kubikmeter Brutto-Rauminhalt mit einer Gesamtladefähigkeit von 1,129,129 Registerton Netto-Raumgehalt. Die Besatzung der registrierten deutschen See-Schiffe betrug zusammen 39,978 Mann.

* Die Londoner „Daily News“ erfährt aus guter Berliner Quelle von einem bevorstehenden Abschluß einer speziellen Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich und England. (???)

Aus dem Großherzogthum.

* **Maße.** Vor einigen Tagen fiel hier selbst ein junger Mensch so unglücklich, daß ihm ein Finger vollständig umgebogen wurde. Der Vorfall schien anfangs keine weitere unangenehme Folgen nach sich zu ziehen, aber nach einiger Zeit wurde derselbe ganz schwarz und als der junge Mann ärztlichen Rath in Anspruch nahm, mußte ihm ein Glied des Fingers abgenommen werden; wie wir hören, wird der Verdienstwerthe mit diesem Verlust davontommen.

* **Hohenkirchen.** Am Freitag, den 13. d. M., ereignete sich in dem benachbarten Grimms ein bedauerlicher Unglücksfall. In dem Hause des Landwirths Fuhs war ein Arbeiter damit beschäftigt, einen alten Carabiner zu laden, um mit demselben Schießversuche anzustellen. Beim Aufsetzen des Zündhütchens brauchte der Mann nicht die nöthige Vorsicht, der scharfe Schuß ging los und traf den in unmittelbarer Nähe stehenden Knecht des Fuhs in den Oberarmel. Nachdem der sofort zu Hilfe ge-

rufene Arzt, Herr Dr. Stühmer am Hohenkirchen, den nöthigen Verband angelegt hatte, wurde der Verletzte in das Sophienstift zu Zeven transportirt.

* **Sahn.** Ein Beweis, mit welcher Unvorsichtigkeit selbst von Erwachsenen mit Schießgewehren umgegangen wird, liefert folgender unglückliche Vorfall: Ein junger Mann, Namens Pankreiers, welcher eine Pistole zum Gebrauche geladen hatte, konnte dieselbe aus irgend einem Hemmnisse nicht zum Abschießen bringen. Im Begriffe, der Ursache nachzuforschen, ging dieselbe wider Erwarten plötzlich los und riß ihm einen Finger der rechten Hand stumpf ab. Derselbe mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Eine recht eindruckliche Mahnung zur Vorsicht!

* **Brake.** Das auf der Oltmanns'schen Werft hieselbst im Bau begriffene Schiff, welches in drei Wochen vom Stapel laufen wird, ist an die Gebrüder Behrman zu Blankenese verkauft. Nach dem Stapellauf wird für dieselbe Firma sofort ein neues Schiff wieder aufgesetzt. — Das auf Rühring's Werft in Hammelwarden im Bau befindliche Schiff wird auch binnen Kurzem ablaufen, und hat, wie wir hören, Herr Rühring für Rechnung der Herren Hufede u. Conf. in Eskflesh den Bau einer neuen Bark bereits wieder übernommen. Auch sollen die Herren Streuge u. Sohn das auf ihrer Werft befindliche Schiff verkauft haben. Wir glauben diese Daten als erfreuliche Vorboten für einen Aufschwung der Schiffsbauindustrie bezeichnen zu dürfen.

Vermischtes.

— (Wölfe.) Aus Finnland schreibt man der „Wes. Ztg.“ Folgendes: Die Dreistigkeit der Wölfe in diesem Winter überleitet alle Begriffe. In Neufirch überfielen sie einen Bauern in seinem Schlitten.

Mit Mühe gelang es demselben, der unwillkommenen Reisegefellchaft zu entgehen und sich auf den Rücken des Pferdes zu schwingen, während die Wölfe im Schlitten blieben. Erst nachdem es ihm gelungen war, den einen niederzuknieen, ergriffen die anderen die Flucht. In Kimito stieß sich ein Wolf mit den Vorderbeinen gegen die Fensterseibe und betrachtete sich das Innere einer Stube. In Nyttadt überfielen die Bestien einen Mann und ungedacht seiner verzweifelten Verteidigung mit einem Beile, das er zur Sicherheit mit sich führte, wäre er unterlegen, hätten nicht seine lauten Hilferufe Menschen zu seiner Rettung herbeigeführt. Die Brandwächter sahen Nachts einen Wolf auf der Straße vor den Zollhause sitzen. In einem Dorfe wurde ein achtjähriger Knabe in Gegenwart seiner Eltern von einem Wolfe gepackt und in den Wald geschleppt; als die Eltern ihn erreichten, fanden sie das Kind schon todt und auf's Schrecklichste verunstaltet.

— (Schiffsunglück.) Der Dampfer „Campanile“, von Cardiff auf der Fahrt von New York nach Bilbao begriffen, lief Mittwoch in Falmouth ein, um den einzigen Lieberlebenden der Besatzung des französischen Dampfers „Valentine“ zu landen. Die „Valentine“ hatte Cardiff mit einer Besatzung von 46 Reuten und einem Passagier, einem französischen Matrosen, verlassen. Das Wetter wurde immer schlechter und Mittwoch Vormittag zertrümmte eine Welle das Fenster des Maschinenraums, füllte Legstern und löschte die Feuer. Als das Schiff im Sinken begriffen war, begaben sich neun Leute in ein Boot und stießen ab, worauf das zweite Boot die übrigen 7 Matrosen aufnahm, während der Kapitän an Bord des Schiffes blieb; erst als dasselbe ganz versank, sprang er über Bord und wurde schließlich ins Boot gezogen. Kurz darauf schlug das Boot um. Einige von den Reuten waren im Stande ihren Sitz im Boot wieder zu gewinnen, als es aber von der Mannschaft des „Campanile“ erreicht wurde, befand sich nur noch ein einziger Mann darin.

Eine Studentenreise.

(Original-Skizze des „Döbelineer Anzeiger“)

(Fortsetzung.)

Ueber baumbegattete, eppenumrankte Felsblöcke an Höhlen mit grüngoldigen Leuchtmoose vorbei, Trepp auf Trepp ab auf unregelmäßig eingehauenen Stufen, wanderten wir unter Leitung des kundigen Wirthes, der, stolz auf die Schönheiten seines Sitzes, uns alles genau erklärte, einige Stunden umher, bis wir wieder am Wirthshause anlangten, um uns dort im Schatten stattlicher Buchen in behaglicher Ruhe zu erquicken.

Was die „Schwarzen“ doch für schreckliche Leute sind! Da möchte einem ehrlichen Spießbürger augst und bange werden, wenn er einen solchen Menschen sieht, der doch entschieden Böses im Schilde führt. Denn so hat es unser Philister ja in seinem Amtsblatte gelesen, und was darin steht, muß doch wohl wahr sein! —

Mit einem alten Musikus, der zur Erholung reiste, wie wir zum Vergnügen, traf unsere Gesellschaft einst auf einem Aussichtspunkte zusammen. Wir saßen bei Brot und Bier an demselben Tische. Unsere Heiterkeit und Gesang schienen den alten Herrn anzuziehen. Er knüpfte mit uns ein Gespräch an, und wir unterhielten uns anfangs ganz nett. „Also die Herren studieren alle Theologie? Ei, das ist ja recht schön; doch kommt es dabei auf die Kl i c h t u n g an!“ — D über dieses leidige Fragen nach der politischen oder kirchlichen Richtung! Als wenn diese ein Kriterium für die T ü c h t i g k e i t des Betreffenden abgäbe, worauf es doch vor allem ankommt. In jedem gesunden staatlichen oder kirchlichen Organismus wird es stets zwei Haupt-Richtungen geben: eine rechte und eine linke oder eine conservative (bez. kirchlich orthodoxe) und eine liberale. Beide Richtungen aber bestehen zu notwendiger Ergänzung neben einander. Die liberale ist notwendig, damit das Leben der Gemeinschaft nicht in künstlich erhaltenem Stillstande verjümpe; die conservative, damit ein Damm vorhanden sei gegen unbedachtame und vortheilhafte Neuerungen, die gar leicht Staat oder Kirche der Auflösung entgegen führen möchten. Welcher Partei ein vernünftiger Bürger angehören soll, das richtet sich nach den Zeitverhältnissen, für den einzelnen ja auch, ihm selber mehr oder weniger unbewußt, nach der Tradition seiner Umgebung. In Zeiten alldmächtiger Reaction, wo von oben her alle Mißbräuche protegirt oder wohl gar wieder eingeführt werden, würden wir der liberalen Richtung den Vorzug geben; in einer Zeit, wo die Autoritäten erschüttert sind, Zügellosigkeit und Verbrechen überhand nehmen und revolutionäre Bewegungen drohen, ist unseres Erachtens kräftige Unterstützung des conservativen Princips am Plage. Wenn es aber darauf ankommt, einen einzelnen Menschen zu beurtheilen, so frage man nicht „Ist er freisinnig oder or-

thodox, conservativ oder liberal?“ — sondern vielmehr: „Ist er verständig oder beschränkt, ist er thatkräftig oder energielos, ist er rechtschaffen oder hastet ein Malak an ihm?“ So frage man und darnach richte man sich bei seiner Wahl. Wer so thut, sieht auf den G e h a l t des Mannes, während die Parteirichtung nur eine zufällige F o r m ist, die an sich noch keine Garantie dafür gibt, daß etwas hinter ihr steht. — Schreiber dieses ist conservativ, aber er würde sich, hätte er zu wählen, keinen Augenblick befinden, einem tüchtigen Liberalen vor einem antüchtigen Conservativen seine Stimme zu geben! —

Unser Musikus, um auf ihn zurückzukommen, muß die Sache anders angesehen haben. „Was vertreten die Herren denn für eine Richtung?“ fragte er. „Eine, die sehr wenig Kläglich hat“, antwortete mein kleiner Freund Kabis in feinem Tone (wir waren nämlich damals alle gut lutherisch-confessionell gesinnt), und um ging die Unterhaltung in Heiterkeit weiter. Aber dem Alten war unsere Antwort in die Knochen gefahren, als wenn er den leibhaftigen Gogolbeibens gesehen hätte. Mit solchen entsetzlichen Menschen saß er also an demselben Tische, ja, hatte sich harmloser Weise mit ihnen in ein Gespräch eingelassen! Und was war die Absicht dieser scheinbar so unschuldigen Leute, die ihre wahre Gestalt unter der heuchlerischen Larve einer äußerlichen Fröhlichkeit verborgen hielten? Sie predigten „Intoleranz“ und wollten „das Volk verdummen“, das Volk, zu dem er doch auch gehörte! — Solche oder ähnliche Gedanken durchschossen das erregte Gehirn unseres Musikus; die Töne unseres heiteren Gesanges wurden ihm zu höllischen Accorden; jeder Augenblick, den er noch verweilte, mußte ihm als höchst gefahrbringend erscheinen, und rasch gefaßt ergriff er seinen Wastkog, um sich an einen andern Tisch unter bessere Gesellschaft zu setzen.

Wunderherrlich ist die Ansicht von der Köffine. Hierher, so erzählt das Volk, habe damals Satan den Herrn geführt und ihm alle Reiche der Welt versprochen, außer den beiden am Fuße des Berges stehenden Dörfern Reichenbach und Nagel; denn „das sei sein Leibgebirge, weil da die Leute so jaugrob wären.“ — Um die geographischen Kenntnisse unserer Leser zu vermehren, bemerken wir noch, daß hier ganz in der Nähe Main, Nab und Eger entspringen.

Von der Köffine nach Bischofsgrün war ein Wartsch, der uns alle ziemlich ermüdet, besonders aber Einen, welcher vorher immer mit der Unverwundlichkeit seines Magens und seiner Beine geprahlt und sich nun den Magen mit Gurkenjalat und die Beine durch sein überflüssiges Herumklettern auf den spigen Felsblöcken verdorben hatte. Auf dem ganzen Wege nach Bischofsgrün lag nur ein einziges und dabei sehr wenig komfortables Wirthshaus. Dennoch lehrten wir, durch die Strapazen des Weges ermattet, hier ein. Hungrig, wie wir waren, hätten wir gern

etwas gegessen, fanden aber eine solche Schmutzwirthschaft vor, wie ich in meinem Leben weder vorher noch nachher wieder gesehen habe. Hier etwas zu genießen, schien unmöglich, aber ebenso unmöglich wollte es uns vorkommen, ungeessen von dannen zu gehen; denn wir wußten ja, daß wir vor dem einige Stunden weit entfernten nächsten Dorfe keine Schenke mehr antreffen würden. Da kam unser Reifejornmal, der ältere Kabis, auf einen klugen Einfall: „Wir bestellen uns Eier, denen kann selbst die größte Unreinlichkeit nichts anhaben.“ — Wie gesagt, so gethan; und es wäre alles schön gewesen, wenn nicht einem von uns ein dämonischer Einfall aufgedämmert wäre. Er schlich in die Küche, ließ sich die hartgeposteten Eier geben und zog vermittelst einer Nadel durch jedes Ei ein — Haar. Nun kann der gereigte Leser sich das Entsetzen der Freunde denken, als jeder in seinem Ei ein Haar fand. Nein, ein unreinlicheres Wirthshaus als jenes war, wird man schwerlich irgendwo auf Erden finden! —

Wir waren alle froh, als wir endlich nach dem schwermüthigen Marsche in Bischofsgrün ankamen. Es war ein herrlicher Spätsommerabend. Im Dorfe wurde ein Ernter- und Kinderfest gefeiert; die Schuljugend hatte sich mit Fahnen vor dem Pfarrhause verjammelt und sang gerade unter Leitung des Lehrers das Lied vom reichsten Fürsten.

„Eberhard, der mit dem Barte, Württemberg's geliebter Herr, Sprach: Mein Land hat keine Schätze, Trägt nicht Berge silberstreu; Doch ein Kleinod hält's verborgen: Daß in Wäldern noch so groß Ich mein Haupt kann kühnlich legen Jedem Unterthan in Schoos.“

So sangen die Kinder. — Wenn viele bei diesen Worten nicht die mehrwähnte Beziehung ein, in der sie zu den erschütternden Ereignissen der letzten Jahre sahen! Aber es ist zu viel über die Altentate und über das sociale Verderben lamentirt worden, als daß wir hier diese Klagen noch vermehren möchten. Lamentieren hilft auch nichts; h a n d e l n müssen wir, und wenn es im Großen und Ganzen besser werden soll, muß jeder vorerst bei sich selber anfangen! — Ich muß jedoch erzählen, daß auch damals gerade ein Altentat geschah, war. — Es war noch nicht lange her, als der Böttchergeselle Kullmann in Rittingen auf den Fürsten-Reichsfanzler geschossen hatte. Nun, zu der Zeit sah man das „Altentate“ noch nicht so ernst an. Man freute sich, daß es mißlungen; und wie der Student auch ersten Dingen eine komische Seite abzugewinnen sucht, so fanden auch wir nichts darin, die Geschichte von dem Altentate in humoristische Verse zu bringen und diese nach einer bekannten Melodie abzusingen, freuten uns auch, als das Lied bei der ländlichen Bevölkerung entzündeten Furore machte.

(Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e n.

Das Pachtstück Nr. 31a in der Schaffenschen Bedeckung auf dem Harrier Sande, groß 1,4374 ha, soll am **25. d. M. Vormittags 11 Uhr**, auf dem Amte hierelbst zur Verpachtung für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis 1. Mai 1884 ausgetoten werden.
Brake, 1880 Febr. 16.

Amte:
Straderjan.

Immobil-Verkauf.

Brake. Die Erben des weiland Eisecht Ernst zu Brake, lassen am **7. April d. J., Vorm. 11 Uhr**, im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Brake: ihre zu Frischenmoor belegenen Immobilien, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und Ländereien, in einer Gesamtgröße von 11,3781 ha, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler, Auct.

Oberhammelwarden. Der Landmann Fr. W. Nolte zu Oberhammelwarden läßt wegen Einschränkung seiner Landwirtschaft am

3. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:
6 tiebige und güste Kühe,
2 tiebige zweijährige Quenen,
2 güste dito,
1 zweijährigen Ochsen,
7 Kuh- und Ochsenrinder,
1 trächtige Stute,
sowie mehrere landwirtschaftliche Geräthe.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler, Auct.

Strohhausen. Der Tischler Anton Schwarting zu Strohhausen läßt am **19. Februar d. J., Nachm. 2 Uhr,**

in Bohlen's Gasthause zu Strohhausen:
1 Bett, 1 mahagoni Sopha, 1 Sopha, 1/2 Duzend Polsterfüße, 1 Duzend neue Mohrstühle, 2 neue Commoden, 1 eichenes Schreibpult mit Aufsatz, verschiedene Schränke, 1 Küchentisch mit Schubladen, Schildereien, 1 Milchborte, 1 Ofen mit Aufsatz, 1 Heckenheere, 1 Doppelbaumkraft, 1 Ankerkette, 1 Holzlette, 1 Block und Tafel, Fischneze, 1 Hobelbank, verschiedene Tischlergeräthe, als: 1 gute Kerbflüge, Handsägen, Hobel, Raspen, Feilen zc., sowie viele sonstige hier nicht genannte Gegenstände, auch eine Quantität Speck, Schinken und Heu öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler, Auct.

Schmalenketh. Der Landmann Wilh. Gers zu Schmalenketh läßt am

11. März d. J., Nachm. 2 Uhr,

in und bei seiner Wohnung, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:
2 milchende und tiebige Kühe,
2 zweijähr. Ochsen,
2 " belegte Quenen,
5 Kuh- und Ochsenrinder,
6 Kälber,
2 trächtige Schafe;

ferner:
1 beschlagene Ackerwagen, 1 Einspandbeischel, fast neues Pferdegeschir, Wagenleitern, einige Handhecken, 5 Fruchtstücken, Garten, Forken, Sensen zc.
6 Stühle, 1 eisern. Ofen 1 Butterterarne mit Winde, eine Quantität Kartoffeln, Bohnen und Erbsen, 300 kg Speck und Schinken, sowie verschiedene sonstige Sachen.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler Auct.

Gasthausverkauf.

Dwelgönne. Von dem Gastwirth Verth. Edel hier, bin ich beauftragt, seine zu Dwelgönne belegene Besitzung unter der Hand zu verkaufen.

Diese Besitzung besteht aus:

1. einem großen Wohnhause, enthaltend Tanz- und Epilaton, Galis, Logir, Entree- und Wohnzimmer zc., geräumigen hellen Keller, große Küche mit daran stoßender Speisekammer, sowie sonstige Bequemlichkeiten,
2. einem großen Stalle, worin Platz für 30 Pferde, schönen Hofraum Schweinefenzc.,
3. einem ca. 40 a großen Garten mit vielen edlen Obstbäumen; in demselben befindet sich eine ganz neue Kegelbahn.

Die Gastwirthschaft wird sowohl von Einheimischen als Auswärtigen stark frequentirt und bietet einem strebsamen Manne ein sicheres und reichliches Auskommen.

Indem Reflectanten auf den Verkauf dieser stets mit gutem Erfolge betriebenen Gastwirthschaft aufmerksam gemacht werden, werden dieselben gebeten, sich baldigst an den Unterzeichneten wenden zu wollen, um zu contrahiren.

A. Schüßler, Auct.

Immobil-Verkauf.

Dwelgönne. Von dem Postverwalter A. Damberger hier, bin ich beauftragt, seine im hiesigen Orte an der Breitenstraße belegene Besitzung unter der Hand zu verkaufen.

Das Haus ist sehr schön und bequem eingerichtet und eignet sich sowohl für jeden Privatmann, als auch für jeden Geschäftsmann.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens melden.

A. Schüßler, Auct.

Phiesewarderburg. Der Landmann G. Sager zu Phiesewarderburg läßt am

19. März d. J., Nachm. 1 Uhr,

in und bei seiner Wohnung, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 8 tiebige und milchende Kühe,
- 1 zweijähr. angeführten Stier,
- 4 zweijähr. Ochsen,
- 6 dito Quenen,
- 11 Kuh- und Ochsenrinder,
- 4 Kälber,
- 1 trächtige Stute — 8 Jahre alt —,
- 1 güste dito — 4 Jahre alt —,
- 1 Stutenentz;

ferner:

1 Wagen mit eisernen Achsen, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 großen Schlitzen, 1 Fußpflug, 1 Stellsflug, 2 Egen, 1 Häckelmaschine, 1 hölzernen Schweinefenz und 1 Wagenschauer zum Abbruch, mehreres Schleetholz zc.; 3 Segbettstellen, 1 Kleiderhantel, 6 Stühle, sowie verschiedene sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen. Bemerkte wird noch, daß das Vieh bis Mai d. J. unentgeltlich in Futter stehen bleiben kann.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler, Auct.

Abbehausergroden. Die Erben des weil. Hansmanns J. D. Gerdes zu Abbehausergroden, lassen am

23. März d. J., Nachmittags 1 Uhr,

in und bei der Wohnung des Erblassers öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 6 milchende und tiebige Kühe,
- 3 zweijähr. tiebige Quenen,
- 5 zweijähr. Ochsen,
- 11 Kuh- und Ochsenrinder,
- 4 Kälber,
- 2 Pferde, wovon 1 trächtig,
- 1 Heugstenter,
- 6 Schafe,
- 1 Haushund, 12 Hühner,

ferner:

1 Kastenwagen, 2 complete Ackerwagen mit eisernen Achsen, 1 hölz. do., 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckelmaschine, 1 Erdwippe, 3 Egen, 3 Pflüge, 1 Weghobel, 1 Staubmühle, 1 Heutrenke, 1 Futtermiste, 2 Schüttele, 1 Schleifflein, Walfschleeten, Hacken, Forken, Lothen, Schuppen, 1 Pferdegeschir, mehrere Bohnenstangen und Erbsenstrände zc.
3 Betten, 1 Segbettstelle, einige Tische und Stühle, 1 Sparherd, 1 Filtrirfaß, 2 eiserne Defen, 1 vollst. Milchgeräth, eine Quantität Speck und Schinken, sowie verschiedene sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler, Auct.

Kötermoor. Der Tischler G. Stind Kötermoor läßt am

13. März d. J., Nachm. 2 Uhr,

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 1 tiebige Kuh nahe am Kalben stehend,
- 2 Kuhrinder,
- 2 Kleiderschränke, 4 Kommoden, wovon eine mit Aufsatz, 4 Segbettstellen
- 10 Tische, 6 stumme Diener, 6 Spiegel, verschiedene Edborten, 1 Kuchofen, einige Spannsägen, 2 Heutrenken, mehrere Walfschleeten und verschiedene sonstige Gegenstände; auch eine Quantität Heu.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler, Auct.

Colmar. Der Hausmann Georg Busch zu Colmar läßt am

9. März d. J., Nachmittags 1 Uhr,

in und bei seiner Wohnung, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 14 tiebige, milchende und güste Kühe,
- 2 3jährige tiebige Quenen,
- 2 3jährige Ochsen,
- 6 2jährige dito,
- 12 2jährige belegte Quenen,
- 1 2jähr. Rindstier,
- 10 Kuh- und Ochsenrinder,
- 6 Milchfäßer;

ferner:

15 Pferde, als:
den Prämiengest "Albion", den Prämiengest "Albinus", 1 2jähr. Hengst vom "Albion", 2 trächtige Stuten,
4 güste dito, 2, 3, 5 u. 12 3. alt,
4 Hengstfüllen,
2 Stutfüllen;

Jodann:
6 trächtige Schafe,
1 Schafbock,
1 trächtige Sau;

endlich:

1 sehr gute Woodsche Nähmaschine, 1 Handdreschmaschine, 1 beschlagene Ackerwagen, 1 hölzernen do., 1 H. Holzschlättel, 1 Mooregge, 1 gr. Butterterarne, 2 Butterläfen, 2 paar Koch-eimer, 1 Tragejoch, 2 Heutrenken, 1 Grüzquerne, 1 Waage, 1 Hanbrake, 1 Sparherd, 2 Mausebohret, 1 komplettes Einspännerggeschir. sonstiges Pferdegeschir, Fruchtstücken und Futterblöcke, Schlanen und Dielen u. s. w.; 1 Secretair, 1 Kleiderhantel, 1 Kommode 1/2 Dgd. Mohrstühle, 1 Lehnstuhl, 1/2 Dgd. Ruchstühle, 1 Koffer, 2 Segbettstellen und viele andere hier nicht benannte Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüßler, Auct.

Hammelwarden. Zu der bevorstehenden Frühjahrs-Saat- u. Pflanzen-Bestellung empfehle mein vollstänbig versehenes Lager von allen Sorten

Sämereien,

als Garten-, Kohl- und Blumenamen, sowie von **Obstbäumen, Ziersträuchern und hochstämmigen Rosen**; ferner **Bohnenstangen und Baumpfählen** zu den billigsten Preisen.

H. Baake,
Gärtner.

NB. Niederlage bei F. W. Heyland in Brake und Gerh. Michels in Hammelwardermoor.

Eine alte leistungsfähige **Kornbrantweinbrennerei** sucht für **Oldenburg** einen tüchtigen **Vertreter** gegen gute Provision. Offerten sub **B 55.** in der Expedition.

450.000 Mark.

Braunschweiger
und
Hamburger
Original-Loose
empfehlte zu **Planpreisen**
Nicolaus Jacobi,
conc. Hauptcollecteur,
BREMEN.

400.000 Mark.

300.000 Mark.

500.000 Mark.

Näh-Maschinen.

Singer-Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb, vernickelt und lackirt, mit den allerneuesten Verbesserungen.

Saxonia Regia, beste aller Handmaschinen.

Circular-Elastic für Schuhmacher, mit den allerneuesten Verbesserungen, sind stets am Lager; ebenso sämtliche **Ersatztheile** und **Apparate**, als: Fertige Tische für Handmaschinen, Verschlußstücke für Handmaschinen, Riemen, Säumer aller Art, Bandensaffer, Schiffschen, Spulen, Apparatschrauben, Federn, Steine zum Nadelspitzen, Delfändchen, Schraube- und Nadeln zu allen Systemen, vorzügl. Del, Zwirn u. Garn zc. Unterricht gratis. Preise sehr billig. Mehrjährige Garantie.

Abschlagzahlung gestattet. Alles zollfrei.

W. Sellmerichs,
Brake im Zollverein
Breitenstraße No. 25.

